

Fakten zur Weiterbildung

- **Erst beschlossen und dann abgeschafft? Zur Lage der ärztlichen Weiterbildung / Homöopathie**
- **Interview mit Dr. med. Alexandra Schulze-Rohr, DZVhÄ Vorstand Weiterbildung**
- **Hintergründe: Die Anti-Homöopathie-Kampagne und der Brief des Münsteraner Kreises an den Deutschen Ärztetag 2018**
- **Die Ausbildung eines homöopathisch tätigen Arztes / Ärztin**
- **Ärzt*innen berichten, warum sie Homöopathie anwenden**
- **Patienten berichten, warum sie Homöopathie in Anspruch nehmen / Bertelsmann Gesundheitsmonitor**
- **Zusammengefasst: 9 Gründe zum Erhalt der Zusatzbezeichnung**
- **Die AWMF fordert mehr Aus- und Weiterbildung in Komplementärmedizin**
- **Daten & Fakten zur Homöopathie**
- **Ausblick: Integrative Listen kandidieren für die Delegiertenversammlungen von Ärztekammern**

Erst beschlossen und dann abgeschafft? Zur Lage der ärztlichen Weiterbildung Homöopathie

Die Zusatzbezeichnung Homöopathie ist seit vielen Jahrzehnten fester Bestandteil der ärztlichen Weiterbildung. Insgesamt gibt es 57 Zusatzbezeichnungen, die Voraussetzung für fast alle ist die Facharztanerkennung – so auch für die Homöopathie. Das bedeutet, dass ein Arzt mit Zusatzbezeichnung Homöopathie in der Regel auch Facharzt ist. 6.818 Ärztinnen und Ärzte setzen zurzeit (2020) die Homöopathie in ihren Praxen oder in Krankenhäusern ein.

Auf dem 121. Deutschen Ärztetag 2018 in Erfurt wurde erstmals über die Zusatzbezeichnung Homöopathie diskutiert. Es musste von den Delegierten eine neue Musterweiterbildungsordnung verabschiedet werden. In einem Brief an die Delegierten forderte der sogenannte Münster Kreis, einem dem Skeptiker-Netzwerk zugehörige Gruppierung, sich gegen die Homöopathie auszusprechen. Das taten die Delegierten nicht und beschlossen eine Weiterbildung mit Homöopathie.

Der damalige Präsident der Bundesärztekammer, Prof. Dr. med. Frank Montgomery sagte in einem Hörfunk-Interview: „Es ist eine Tatsache, dass Homöopathie vielen Menschen hilft. Wichtig ist, dass es jemand macht, der weiß wann sie nicht mehr helfen und dann auf normale schulmedizinische Verfahren umsteigen kann – ich würde das alles nicht so emotional und intensiv sehen.“ (www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/montgomery-aerzte-duerfen-weiterhin-homoeopathen-sein,QrQjS1S).

Die Musterweiterbildungsordnung muss in jeder der insgesamt 17 Landesärztekammern – NRW hat zwei – umgesetzt werden. Dies geschieht seit 2019 und der Prozess ist noch nicht abgeschlossen, Berlin und Bayern stimmen am 22. September 2021 bzw. im Oktober ab. Nun gibt es ein uneinheitliches Bild, da manche Kammern die Weiterbildung Homöopathie abgeschafft haben, andere aber weiter anbieten. Zurzeit (15. September 2021) sind es fünf Ärztekammern, die für die Zusatzbezeichnung Homöopathie gestimmt haben: Westfalen-Lippe, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen.



Interview mit Dr. med. Alexandra Schulze-Rohr, DZVhÄ Vorstand Weiterbildung

Dr. med. Alexandra Schulze-Rohr ist Fachärztin für Allgemeinmedizin, verfügt über die Zusatzbezeichnung Homöopathie und ist kassenärztlich in einer Gemeinschaftspraxis, die auch Lehrpraxis der Uniklinik Lübeck ist, niedergelassen.

Was bedeutet der Verlust der Zusatzbezeichnung für Sie persönlich?

Es ist nicht zu leugnen, dass es oft genug frustrierend ist, diesen Prozess zu begleiten: nachdem alle meine Kontakte mit der Bundesärztekammer seit 2017 immer ausgesprochen wertschätzend und positiv verlaufen waren und wir die Zusatzbezeichnung Homöopathie – sogar mit erhöhter Stundenzahl! – in der Musterweiterbildungsordnung (MWBO) verankern konnten, hatte ich die Hoffnung gehabt, dass wir eine ähnliche Unterstützung auch in den Landesärztekammern finden würden, allem medialen Bashing zum Trotz. Meine eigene Landesärztekammer – Schleswig-Holstein – war ja eine der ersten, die die Zusatzbezeichnung gekippt hat. Wir hatten als Landesverband bis dahin einen sehr guten Kontakt zu Kammer gehabt, jedenfalls dachten wir das. Seit über 20 Jahren fanden A- und B-Kurse von der Ärztekammer organisiert in den Räumlichkeiten der Kammer statt und es gab einen regen Austausch. Nachdem uns der – übrigens neu besetzte, manchmal ist es ja eine Personalie, von der alles ausgeht – Vorstand mitgeteilt hatte, dass er gegen die Zusatzbezeichnung votiere, haben wir alle Hebel in Bewegung gesetzt, die Delegierten einzeln telefonisch kontaktiert, postalisch mit Material versorgt, Fürsprecher in der Kammerversammlung ausgemacht usw. Was mir in den diversen Gesprächen deutlich geworden ist: die Entscheidung war (politisch) getroffen und nicht mehr verhandelbar. Jede mit einem Argument entkräftete Begründung wurde durch eine andere ersetzt. In den meisten Kammern reichte ein – meist spontan gestellter – Antrag, über die Homöopathie separat abzustimmen und dann waren wir draußen und zwar unabhängig von der Vorarbeit der homöopathisch tätigen Kolleginnen und Kollegen vor Ort. Da wurde lieber 10 Minuten über 3 Minuten Rederecht für eine Homöopathin debattiert, als diese reden zu lassen. Irgendwann fällt es da schwer, die Ärztekammer noch als eigene Interessensvertretung wahrzunehmen und die Kollegen dort als solche.

Welchen Stellenwert hat die Zusatzbezeichnung Homöopathie, für was steht sie?

Eine Zusatzbezeichnung zeigt eine anerkannte Spezialisierung an. Die Zusatzbezeichnung Homöopathie ist eine der ältesten Zusatzbezeichnungen und wenn man sieht, wie ungeheuer viele Zusatzbezeichnungen es inzwischen gibt und dass es im-

mer mehr werden, stößt ihre Abschaffung besonders auf. Und die Abschaffung beweist eben auch, dass es weder um eine „Verschlankung der Weiterbildungsordnung“ geht, wie von einigen Kammern behauptet, noch um den Ausschluss nicht-evidenz-basierter Verfahren, denn von denen gibt es weiterhin reichlich. Für die Patientinnen und Patienten bedeutet die Zusatzbezeichnung, dass die gewählte Ärztin die Methode beherrscht und eine Prüfung bei der zuständigen Ärztekammer dazu bestanden hat. Das Homöopathie-Diplom des DZVhÄ sagt das auch und rettet uns in dieser Lage, aber eine Qualifikation der Ärztekammer ist natürlich etwas anderes als die Qualifikation des Berufsverbandes.

Wie konnte das überhaupt passieren?

Woher kommt diese Ablehnung vieler Kolleg*innen?

Der externe Grund ist sicher die mediale Stimmung, in der Homöopathie Bashing auf Bashing folgt und Redakteure mit ausgewogenen Beiträgen, Shistorms in den öffentlichen Medien fürchten müssen, da haben die selbst erkorenen sog. „Skeptiker“ ganze Arbeit geleistet.

Interne Gründe kann ich mutmaßen und berichten, was ich von Kolleginnen und Kammern oft als Rückmeldung bekommen habe. Denn man muss konstatieren, dass es vermutlich keine zweite Zusatzbezeichnung gibt, deren Erwerb in der Außenwahrnehmung unmittelbar zur Aberkennung von medizinischem Sachverstand und Zurechnungsfähigkeit führt. Das haben die Phytotherapeuten, Psychotherapeuten, Neuraltherapeuten und erst recht die Akupunkteure besser hinbekommen. Die bleiben nämlich alle Ärzte und alle können sie noch bis drei zählen, während Ärzt*innen mit Zusatzbezeichnung Homöopathie quasi über Nacht verblöden und ihr medizinisches Fachwissen vergessen. Das zeigen Rückmeldungen wie „Sie sehen gar nicht aus wie eine Homöopathin“ (Ärztekammer Abnahme Prüfung ZB), „wirkte nicht wie Homöopathin, kannte auch Antibiotikanaamen“ (Evaluation Wahlpflichtfach) und „stimmt, Sie kennen ja die Leitlinie zur Sinusitis als Allgemeinärztin auch!“ (Kammerpräsident, hoch erfreut).

Möglicherweise haben wir uns zu sehr auf uns selbst zurückgezogen, ein wenig selbstverliebt? Vielleicht wurde an manchen Stellen auch ein etwas hochmütiger Eindruck erweckt im Sinne von „wir können alles heilen und Ihr seid halt Idioten“, diesen Vorwurf habe ich von Kollegen oft gehört. Ganz sicher

haben wir es Jahre lang versäumt, den (steinigen) Weg der Kammerarbeit zu gehen, uns in den KVen und Ärztekammern zu zeigen und zu engagieren, dort unsere „Zurechnungsfähigkeit“ unter Beweis zu stellen und Allianzen zu schmieden. Eine Sachbearbeiterin in einer Ärztekammer sagte nach einem Gespräch mal: „Sie müssen Freunde finden, ich glaube, dass ist eines Ihrer Hauptprobleme bei der Zusatzbezeichnung“. Und da hat sie recht, die fehlen uns gerade bitter und da ist es für viele

Kolleginnen und Kollegen sehr viel leichter, sich auf die Seite der Mehrheit zu schlagen und über den Tropfen im Bodensee zu lachen. Das war in der Schule ja auch nicht anders...

Das gesamte Interview lesen Sie auf der DZVhÄ-Webseite.

www.dzvhae.de/schulze-rohr-weiterbildung/

Hintergründe: Die Anti-Homöopathie-Kampagne und der Brief des Münsteraner Kreises an den Deutschen Ärztetag 2018

Die Entwicklung innerhalb der Ärzteschaft lässt sich nicht isoliert von einem gesellschaftlichen Prozess sehen. Vor allem in den letzten 10 Jahren hat sich in vielen Publikumsmedien mit zum Teil sehr hohen Auflagen eine Negativ-Berichterstattung zur Homöopathie etabliert. Als Startpunkt lässt sich die Spiegel-Titelgeschichte *Homöopathie – die große Illusion* vom Juli 2010 sehen. In den folgenden Jahren nimmt die Intensität der medialen Homöopathie-Kritik zu. Es werden auch Bücher veröffentlicht, wie *Die Homöopathie-Lüge* (2012) von Christian Weymayr und Nicole Heißmann – sie arbeitet auch für den Stern, entsprechend wurde das Buch auch dort vorgestellt. Ab 2015 entwickelt sich die Ärztin Natalie Grams zum Sprachrohr der entstehenden organisierten Anti-Homöopathie-Kampagne, sie veröffentlicht ihr Buch *Homöopathie neu gedacht. Die Story: Von der homöopathischen Ärztin zur Homöopathie-Gegnerin, die Insiderin packt aus*. Mit dieser Geschichte wurde sie durch die Talk-Shows gereicht. Im November 2015 erscheint Norbert Schmackes Buch *Der Glaube an die Globuli*. Besonders pikant: Prof. Schmacke ist stellvertretendes unparteiisches Mitglied des G-BA – der Gemeinsame Bundesausschuss Ärzte und Krankenkassen legt fest, welche Leistungen der medizinischen Versorgung von der GKV übernommen werden. Neben den Print- und Online-Medien, Talkshows und Hörfunk-Gesprächen greifen auch Satiriker oder Komödianten wie Jan Böhmermann oder die Heute Show das Homöopathie-Bashing auf. Es lässt sich mit dem Thema Quote machen.

Die Organisation der sogenannten Sceptiker wird ausgebaut, rund um die GWUP entstehen Organisationen wie etwa das INH, dem Informationsnetzwerk Homöopathie, mit Natalie Grams an der Spitze. Heute ist Prof. Jutta Hübner Sprecherin dieses Vereins, sie hatte im Namen des Münsteraner Kreises die Forderung nach Ausschluss der Homöopathie an den Ärztetag 2018 mit verfasst. Auf der politischen Agenda stehen neben der Bekämpfung von Homöopathie, TCM & Co. der Einsatz für Glyphosat, für Gentechnik und für Kernenergie. Die organisier-

ten Sceptiker verbindet ein humanistisch-atheistisches Weltbild mit einem sehr dogmatisch ausgerichteten materialistischen Wissenschaftsverständnis.

Ein Blick in die Politik zeigt, dass hier ab 2018/2019 massiv Lobby-Arbeit gegen die Homöopathie betrieben wird. Vor allem über die Jugendorganisationen der im Bundestag vertretenden Parteien werden sehr ähnlich formulierte Anträge gegen die Homöopathie für Parteitage eingereicht und medial stark begleitet. Zwei Beispiele: Ein Antrag der Linksjugend vom Dezember 2019 wird vom Parteivorstand im Wesentlichen übernommen. Anna Westner, Bundesgeschäftsführerin der Linksjugend (www.linksjugend-solid.de/beschluss/wissenschaft-statt-wirkungslosigkeit-gegen-die-bevorteilung-von-homoeopathie/), twitterte das Ergebnis sofort und vergisst auch nicht die Nachricht an Natalie Grams und Christian Lübbers – die Wortführer der Anti-Homöopathie-Kampagne in Deutschland – zu adressieren. Parallelen zur Grünen Jugend: Der 19-jährige Berliner Tim Demisch – bei den Berliner Grünen ist er nicht in der Gesundheitspolitik engagiert – bedankt sich in einem Interview bei Natalie Grams für ihre Unterstützung seines Antrags zur Grünen Bundesdelegiertenkonferenz im November 2019 (https://antraege.gruene.de/44bdk/Echter_Patientinnen-schutz_Bevorteilung_der_Homoeopathie_beenden-10922). Wir erleben, dass die Homöopathie in die Parteien hineingetragen wird und am Begriff der Wissenschaft entbrennen Diskussionen, die eher emotional geführt werden. Ein klares Bekenntnis zu Homöopathie von den Parteien ist kaum zu bekommen, da alle fürchten müssen, von Shitstorms überzogen zu werden.

Auf dem Deutschen Ärztetag 2018 in Erfurt steht auch die Verabschiedung einer neuen Musterweiterbildungsordnung (MWBO) auf dem Programm – inklusive der Weiterbildung Homöopathie. Durch die öffentlich aufgeheizte Stimmung ist eine kontroverse Diskussion zu erwarten. Vor dem Auftakt des Ärztetags versucht der damalige Ärztekammerpräsident Prof.

Frank Montgomery in einem Gespräch mit dem Bayerischen Rundfunk die Wogen zu glätten, er sagt: „Es ist eine Tatsache, dass Homöopathie vielen Menschen hilft.“ Wichtig sei, dass es jemand mache, der wisse, wann sie nicht mehr helfe „und dann auf normale schulmedizinische Verfahren umsteigen kann“. Für den Münsteraner Kreis schreibt Jutta Hübner an die Delegierten des Ärztetages: „Wir möchten den 121. Deutschen Ärztetag ersuchen, die Zusatzbezeichnung „Homöopathie“ ersatzlos

zu streichen. ... Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus wäre es dann ebenso gerechtfertigt, eine Zusatzbezeichnung „Gesundbeten“ für die „Kompetenz“ zu vergeben, welche Gebete zu welchen Heiligen bei welchen Krankheiten zur Anwendung kommen sollen.“ Dieser Aufforderung sind die Delegierten des Ärztetags nicht gefolgt.

Anmerkung: Der Münsteraner Kreis wird von Christian Weymayr koordiniert, der Autor des Buchs *Die Homöopathie-Lüge...*

Die Ausbildung eines homöopathisch tätigen Arztes dauert mindestens 12 Jahre

Es gibt zwei Ausbildungswege, die aufeinander aufbauen: Die Zusatzbezeichnung Homöopathie der Ärztekammern und das Homöopathie-Diplom des DZVhÄ.

Die Zusatzbezeichnung qualifiziert Ärztinnen und Ärzte für eine gute homöopathische Behandlung ihrer Patienten. Diese Weiterbildung wird berufsbegleitend durchgeführt und ist in der Weiterbildungsordnung der einzelnen Landesärztekammern inhaltlich festgelegt – sie dauert rund anderthalb Jahre und wird mit einer Prüfung bei der Ärztekammer abgeschlossen. Darüber hinaus geht die Diplom-Ausbildung des DZVhÄ – das Wissen wird vertieft und in weiteren anderthalb Jahren intensiviert. Einige gesetzliche Krankenkassen fordern für die Teilnahme an den Selektivverträgen Homöopathie das Diplom als weiterreichende Qualifikation. Das Diplom gilt für 5 Jahre und wird dann erneut ausgestellt, wenn 100 Stunden homöopathische Fortbildungen erbracht wurden.

Voraussetzung für den Beginn der Weiterbildung zur Zusatzbezeichnung ist die Approbation. In den meisten Bundesländern muss für das spätere Erlangen der Zusatzbezeichnung eine abgeschlossene fachärztliche Ausbildung vorliegen. In Berlin und Bayern kann bis zur neuen Weiterbildungsordnung die Zusatzbezeichnung nach zwei Jahren klinischer Arbeit erlangt werden. Es kann also nach der Approbation mit der Weiterbildung begonnen werden, für die offizielle Anerkennung bedarf es dann aber den Facharzt bzw. die klinische Tätigkeit.

Ärzt*innen mit der Zusatzbezeichnung Homöopathie sind in aller Regel Fachärzt*innen, also bestens ausgebildete Mediziner und erhalten mit der Homöopathie eine weitere Therapieoption, die uns über den Tellerrand der konventionellen Medizin blicken lässt.

Wenn eine Ärztekammer die Zusatzbezeichnung Homöopathie streicht, heißt dies zunächst, dass es keine Weiterbildung mehr unter dem Dach und der Aufsicht der Kammer mehr gibt. Die Zusatzbezeichnung Homöopathie ist für Patienten eine Orientierung. Wenn auf dem Praxisschild oder auf der Praxis-Webseite die Bezeichnung Homöopathie steht, dann hat der Patient die Gewissheit, dass der Arzt auch eine entsprechende Weiterbildung absolviert hat. Sie bietet den Patienten auch Schutz vor Wildwuchs, der Begriff Homöopathie ist auf dem Schild bei Ärzten geschützt. Gibt es keine durch die Ärztekammer anerkannte Weiterbildung Homöopathie, dann könnte jeder mit dem Begriff Homöopathie werben und dies wäre für die Patienten von großem Nachteil. Übrigens gilt dasselbe für Ärzte, die selber nicht integrativmedizinisch erfahren sind: auch sie wissen, dass die Patienten gut bei den Kollegen aufgehoben sind.

Weitere Informationen:

www.weiterbildung-homoeopathie.de/

Ärzt*innen berichten, warum sie Homöopathie anwenden



„Medizinische Erkenntnisse brauchen Forschung und Erfahrung“

Dr. med. Doreen Jaenichen,
Allgemeinmedizinerin, Bad Berka
<https://tinyurl.com/nw7phwkj>



„Die meisten meiner Patienten haben eine erfolgreiche Odyssee von Arzt zu Arzt hinter sich“

Stefanie Nadler, Allgemeinmedizinerin, Berlin
www.dzvhae.de/3797-interviews/



„Die Homöopathie hält auch für längst aufgegebene Patienten immer wieder überraschende Lösungen bereit“

Dr. med. Eva Borsche, Allgemeinmedizinerin, Bad Kreuznach
www.dzvhae.de/dr-med-eva-borsche-bad-kreuznach/



„Homöopathische Arzneien können bei psychischen Erkrankungen unendlich viel erreichen“

Dr. med. Nikolaus Hock,
Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie, München
<https://tinyurl.com/v5ajarc>



„Für mich ist Homöopathie die Krönung ärztlicher Arbeit“

Dr. med. Jörg Haberstock,
Praktischer Arzt, Augsburg
www.dzvhae.de/joerg-haberstock-augsburg/



„Die Zusatzbezeichnung Homöopathie sichert die Qualität der homöopathischen Behandlung“

Klara Rami, 23 Jahre,
Medizinstudentin an der Universität Homburg/Saar
<https://tinyurl.com/a43wvbfk>

Patienten berichten, warum sie Homöopathie in Anspruch nehmen

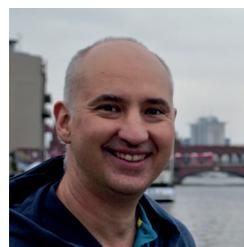
Der Bundesverband Patienten für Homöopathie (BPH) stellt auf seiner Webseite (www.bph-online.de/) Geschichten von Patient*innen da, die häufig nach einer längeren Odyssee von Arzt zu Arzt zur Homöopathie gekommen sind – und damit auch zu einer Verbesserung oder gar Heilung ihrer gesundheitlichen Probleme.



„Erstaunlich, was angeblich wirkungslose Globuli für Ängste auslösen können“

Prof. Christian Höppner,
Generalsekretär des Deutschen Musikrates: „Ich bin aufgrund der homöopathischen Behandlung wieder glücklich geworden, weil

meine Hautprobleme komplett weggegangen sind“
www.bph-online.de/interview-prof-hoepfner-homoeopathie/



„Wie Homöopathie funktioniert, weiß ich nicht. Ich weiß aber, dass ich keine Tabletten mehr nehmen muss und frei von Migräne-Symptomen leben kann – das ist das, was für mich zählt.“

Matthias Berger erhielt mit 23 Jahren die Nachricht, dass seine Migräne nicht weiter behandelt werden könne, er sei austherapiert – damit fand er sich nicht ab. <https://tinyurl.com/48bh7z3e>



„Ich habe vertraut und war geduldig“

Pavananthan Ponnambalam litt rund 15 Jahren an der Hautkrankheit Vitiligo. Er hatte resigniert, aber auch die Krankheit akzeptiert, doch dann traf er eine homöopathisch tätige Ärztin.

<https://tinyurl.com/jyrrdxhc>



„Die Notoperation hat mein Leben gerettet – die Homöopathie hat mich geheilt“

Helen Jenz erzählt ihre Geschichte zur Homöopathie im Film des Bundesverbands Patienten für Homöopathie (BPH).

<https://youtu.be/m1Nvljzi1qQ>

Bertelsmann Gesundheitsmonitor 2014: Patienten fühlen sich durch homöopathische Behandlung gut versorgt

Studie: www.bertelsmann-stiftung.de/de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/pid/gesundheitsmonitor-patienten-fuehlen-sich-durch-homoeopathische-behandlung-gut-versorgt/

Bei mehr als 80 Prozent der Patienten, die homöopathisch behandelt wurden, besserten sich das Allgemeinbefinden sowie die seelische Verfassung. Auch körperliche Beschwerden ließen nach. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie von Bertelsmann Stiftung und Barmer GEK, bei der knapp 7.000 Versicherte befragt wurden.

Hauptgrund für die positive Beurteilung sind offenbar Unterschiede im Arzt-Patienten-Gespräch. In der homöopathischen Behandlung hören die Ärzte besser zu, berücksichtigen häufiger Sorgen und Ängste der Patienten, gehen auf ihre Fragen ein und sprechen mit Patienten intensiver über deren Therapie, berichten die Befragungsteilnehmer.

Das Vertrauen in homöopathisch tätige Ärzte ist größer als bei rein schulmedizinisch tätigen Ärzten. 90 Prozent der Befragten haben großes oder sehr großes Vertrauen, bei den Schulmedi-

zinern sind es 75 bis 80 Prozent. Auch die Zufriedenheit ist bei den homöopathisch arbeitenden Ärzten etwas höher. Dabei sehen die Befragten durchaus Grenzen der Homöopathie. Bis zu 65 Prozent der homöopathisch Behandelten und 70 Prozent der Menschen ohne solche Erfahrungen halten eine alleinige homöopathische Therapie schwerer Erkrankungen unter Umständen für gefährlich.

Häufigster Anlass für Besuche bei Homöopathen sind allgemeine Beschwerden (48 Prozent), chronische und akute Erkrankungen (43 bzw. 32 Prozent). Die Patienten gehen dorthin, weil anderswo keine Besserung erreicht wurde oder sie sich einen Arzt mit mehr Zeit wünschen (49 bzw. 48 Prozent). Dass Homöopathie konkret hilft, wo Schulmedizin versagt hat, glauben bis zu 87 Prozent ihrer Nutzer, von den Befragten ohne Homöopathie Erfahrung sind es 60 Prozent.

Zusammengefasst: 9 Gründe zum Erhalt der Zusatzbezeichnung

Viele gute Gründe sprechen für die Zusatzbezeichnung Homöopathie, die wichtigsten fassen wir hier zusammen.
www.homoeopathie-bayern.de/gruende-zum-erhalt-der-zusatzbezeichnung-homoeopathie/

1. Versorgung und Relevanz

Homöopathisch tätige Ärzt*innen tragen einen relevanten Beitrag zur allgemeinmedizinischen und hausärztlichen Versorgung in Deutschland bei. Neben homöopathischer Zusatzqualifikation ist eine fundierte Fort- und Weiterbildung im Bereich der konventionellen Medizin die Basis. Damit dieses solide Fundament erhalten bleibt, ist erforderlich, auch die Zusatzbezeichnung Homöopathie in ärztlicher Hand zu erhalten.

2. Fachärzt*innen mit Zusatzbezeichnung Homöopathie

Homöopathisch tätige Ärzt*innen decken das komplette fachärztliche Spektrum ab. Damit ist in all diesen Disziplinen ein Höchstmaß an Patientensicherheit durch integrierte, konventionelle und homöopathische Behandlungsoptionen gegeben.

3. Homöopathie ist sicher

Nur wenn solide ausgebildete und praxiserfahrene Ärzt*innen Homöopathie auf dem Boden und mit dem Wissen der konventionellen Medizin zur Anwendung bringen, ist die ergänzende oder auch alternative Anwendung der Methode sicher.

4. Integrativ oder alternativ?

Ärztliche Homöopathie ruht auf zwei Säulen: der konventionellen und homöopathischen medizinischen Ausbildung sowie der Erfahrung aus der Praxis. Ob Homöopathie ergänzend oder alleine zum Einsatz kommt, hängt von beiden Aspekten ab.

5. Freiheit der Wahl

Wir haben regelmäßig die Möglichkeit, in Wahlen die Richtung der Politik mit zu bestimmen. Warum sollten wir nicht auch das Recht haben, als Ärzt*innen über unser therapeutisches Portfolio und als Patient*innen über die Art der Behandlung im Krankheitsfall selbst zu bestimmen?

6. Evidenz

Was evidenzbasierte Medizin ist, hat Dr. David Sackett definiert: klinische Expertise, bestmögliche klinische Forschung, Präferenz der Patienten.

7. Homöopathie im Dialog

Es werden Fortbildungen veranstaltet, in denen rein konventionell arbeitende Ärzt*innen mit homöopathisch tätigen Kolleg*innen im Dialog sind.

8. Kollegiale Solidarität

Wir sind als homöopathisch tätige Ärztinnen und Ärzte Teil der Ärzteschaft.

9. Ergebnisse der Versorgungsforschung

Für die Homöopathie fallen die bisherigen Ergebnisse aus der Versorgungsforschung ganz überwiegend positiv aus.

AWMF fordert in neuer S3 Leitlinie mehr Aus- und Weiterbildung in der Komplementärmedizin

In der neuen S3 Leitlinie Komplementärmedizin in der Behandlung von onkologischen PatientInnen wird der Homöopathie von der AWMF, der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften, ein Evidenz-Level 2b bescheinigt. Erarbeitet wurden die insgesamt 155 Empfehlungen und Statements unter Federführung der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG), der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie, der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe und der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie. „In der Leitlinie werden die wichtigsten zur komplementären und alternativen Medizin zählenden Methoden, Verfahren und Substanzen, die von Patient*innen genutzt werden bzw. ihnen angeboten werden, nach den Kriterien der evidenzbasierten Medizin bewertet“, erklärt die Deutsche Krebsgesellschaft am 26. Juli 2021 in einer Presseerklärung. Zur Zielsetzung der Leitlinie heißt es: „Die hohe Prävalenz der Nutzung von komplementären und alternativen Methoden sowie die große Anzahl verschiedener Verfahren der komplementären und alternativen Medizin und die fehlende Aus-

Fort- und Weiterbildung von Ärzten zu den Themen haben zu dem Entschluss geführt eine evidenzbasierte S3-Leitlinie zu erstellen. Im Gegensatz zu einigen Landesärztekammern sehen die Autor*innen dieser Leitlinie, dass die „Aus-, Fort- und Weiterbildung auf diesem Gebiet gefördert ausgebaut – und nicht eingeschränkt werden muss. „Wir sehen in der AWMF Leitlinie eine Aufforderung an die Landesärztekammern, keine bestehenden Weiterbildungen der in der Leitlinie genannten medizinischen Systeme abzuschaffen und sich für deren Ausbau einzusetzen“, kommentiert Dr. med. Michaela Geiger, Vorsitzende des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte (DZVhÄ). Zu einem weiteren wichtigen Punkt, den auch die Autor*innen der Leitlinie ansprechen, sagt Dr. Geiger: „Wir benötigen staatlich unterstützte Forschung in der Homöopathie, in der gesamten Komplementärmedizin. Neben der Weiterbildung ist dies ein wichtiger Baustein zur Fortentwicklung der Medizin.“

Weitere Informationen: www.dzvhae.de/onkologie-leitlinie-evidenz-level-2b-fuer-homoeopathie/

Daten & Fakten zur Homöopathie

Voraussetzung für die Weiterbildung Homöopathie ist eine Facharzt-Ausbildung bzw. der Nachweis einer mind. zweijährigen klinischen Tätigkeit (Berlin, Bayern).

Die Zusatzbezeichnung Homöopathie wird von etwa 7.000 Ärzt*innen geführt.

Homöopathie ist keine GKV-Regelleistung, im Rahmen von Selektivverträgen werden die Kosten der ärztlichen Therapie von etwa 70 Prozent der Krankenkassen erstattet, zumeist auch die verordneten homöopathischen Arzneien.

Für die Teilnahme an Selektivverträgen der Managementgesellschaft des DZVhÄ ist das Homöopathie-Diplom, die weiterführende Ausbildung, Voraussetzung.

Die Arzneimittelausgaben der GKV belaufen sich jährlich auf rund 40 Milliarden Euro - etwa 20 Millionen zahlt sie für Homöopathie.

Barmer Chef Christoph Straub: In Deutschland werden nur 0,01 Prozent der Leistungsausgaben für Homöopathie aufgewendet. Der Gesetzgeber habe die Kassen verpflichtet, „unter bestimmten Voraussetzungen auch alternative Therapien wie etwa Homöopathie, Anthroposophie und Phytotherapie zu erstatten“.

www.aerzteblatt.de/nachrichten/77563/Barmer-Chef-verteidigt-Homoeopathie

Forsa Umfrage 8.2021: Gut jeder zweite Befragte (54 Prozent) hat nach eigenen Angaben schon einmal selbst Erfahrungen mit Homöopathie bzw. mit der Verwendung homöopathischer Arzneimittel gemacht. Weitere 16 Prozent sind generell bereit, auf homöopathische Arzneimittel zurückzugreifen.

www.dhu.de/presse/forsa-umfrage-zur-homoeopathie-2021.html

In der neuen S3 Leitlinie Komplementärmedizin in der Behandlung von onkologischen PatientInnen wird der Homöopathie von der AWMF, der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften, ein Evidenz-Level 2b bescheinigt.

www.dzvhae.de/onkologie-leitlinie-evidenz-level-2b-fuer-homoeopathie/

Ausblick: Integrative Listen kandidieren für die Delegiertenversammlungen von Ärztekammern

Nachdem die Weiterbildung Homöopathie von der Landesärztekammer Niedersachsen gestrichen wurde, taten sich Ärztinnen und Ärzte aus der komplementären Medizin zusammen und gründeten die Integrative Liste Niedersachsen. Ihr Ziel: In die Delegiertenversammlung der Kammer einzuziehen und sich hier für die Integrative Medizin stark zu machen.

Mit der integrativen Liste Niedersachsen (iLN) traten Ärztinnen und Ärzte erstmalig bei der Wahl der Kammerversammlung der Ärztekammer in Niedersachsen an. Vom 1. bis 14. Dezember 2020 wurde gewählt und die integrierte Liste Niedersachsen war auf Anhieb erfolgreich. Der Berlin Brandenburger Verein homöopathischer Ärzte (BVhÄ) erwägt, sich in Brandenburg ebenfalls über eine gemeinsame Liste in der Ärztekammer für die Integrative Medizin stark zu machen. In Rheinland-Pfalz, Bayern und Niedersachsen gibt es sie bereits, in weiteren Ländern sind sie nach diesem Vorbild geplant. Die Braunschweiger Ärztin Dr. Ina Chammah, eine der Initiatorinnen der iNL, erzählt im Interview über die Entwicklung der iNL.

www.hufelandgesellschaft.de/liste-integrative-medizin

Fangen wir mit dem Ergebnis an. Wie sind die ersten Kammerwahlen der Integrativen Liste Niedersachsen gelaufen?

Es ist hervorragend gelaufen. Wir haben sehr viel Zuspruch und Unterstützung erfahren. Wir haben zwei sehr kompetente und gut vernetzte Kolleginnen in die Ärztekammer gewählt bekommen. Auffällig ist, dass diese beiden sich bereits vor der Entstehung der „integrativen Liste“ berufspolitisch engagiert hatten und somit einer Vielzahl von KollegInnen als kompetente Persönlichkeiten bekannt waren. Ich möchte sagen, dass Sie nicht nur wegen der iLN, sondern auch wegen Ihres Engagements zuvor gewählt worden sind. Das sollte die Kollegen in anderen Wahlkreisen beachten. Allerdings sind andere sehr kompetente und engagierte KollegInnen, sind nicht gewählt worden. Auffällig ist, dass Sie zwar sehr anerkannt in ihrer Region sind, aber vor ihrem Engagement nicht sehr vernetzt in anderen ärztlichen Strukturen waren.

Sie sind in allen Bezirken angetreten, wo hat es gut funktioniert?

In Hannover und im Wahlkreis Verden/Stade/Lüneburg haben wir genug Stimmen bekommen um eine Vertreterin zu stellen. Der eine Wahlkreis ist sehr urban, der andere eher ländlich. Es liegt also nicht an der Gesellschaftsstruktur des Wahlkreises, was wir zunächst befürchtet hatten. Wir sind in Niedersachsen – ähnlich wie Brandenburg – ein Flächenstaat und hatten befürchtet, dass es schwierig wird, vor allem in Coronazeiten sich bekannt zu machen.

Welches sind Ihre wichtigsten Ziele?

Die Methodenvielfalt in ärztlicher Hand zu verankern. Dies zum Wohle der PatientInnen und der behandelnden Ärzte, da die Zufriedenheit aller Beteiligten wächst, wenn für komplexe Probleme individuelle und funktionierende Lösungen gefunden werden können.

Hatten sich „nur“ Ärzt*innen mit Zusatzbezeichnung Homöopathie zur Wahl gestellt?

Nein. Der größte Anteil der Ärztinnen und Ärzte hat eine Zusatzbezeichnung Homöopathie, weil die Bewegung aus der Empörung über die Entscheidung der Ärztekammer zur Abschaffung der Zusatzbezeichnung entgegen der Musterweiterbildungsordnung entstanden ist. Aber auch KollegInnen aus anderen Fachbereichen haben sich und angeschlossen. Wir werden in der nun neuen Legislatur den Schulterschluss mit den KollegInnen weiter ausbauen.

Wie lange war die Vorbereitungszeit?

Am 30.11. 2019 hat die Ärztekammer die Zusatzbezeichnung Homöopathie abgeschafft. Noch vor Weihnachten haben wir per Mailverteiler nach Mitstreitern für die integrative Liste Niedersachsen gesucht. Ab März 2020 haben wir in regelmäßigen Zoommeetings unser Wahlprogramm und Thesenpapiere erarbeitet. Diese waren im Juni fertig, so dass wir uns zur Öffentlichkeitsarbeit an Zeitschriften und zur Erstellung der Flyer an Grafiker wenden konnten. Dann begann die Wahlzeit ab August. In den ersten beiden Dezemberwochen wurde schließlich gewählt.

Welche Botschaft haben Sie an die DZVhÄ-Landesverbände?

Die berufspolitische Arbeit ist meiner Meinung nach unerlässlich, um den Kontakt in den vorhandenen ärztlichen Strukturen zu behalten. Wir haben alle erlebt, wie durch Meinungsmache und Falschdarstellungen unsere eigenen KollegInnen und VertreterInnen in den Ärztekammern uns anscheinend als Fremdkörper wahrgenommen haben und ohne Zaudern aus dem Kreis der Zusatzqualifikationen ausgeschlossen haben. Die Arbeit zum Wahlkampf hat sehr viel Spaß gemacht und viele nur lose Kontakte in den jeweiligen Regionen gestärkt. Ich habe von allen Beteiligten erfahren, dass sie viel Zuspruch und Unterstützung erfahren haben. Was aus der Empörung heraus entstanden ist, ist mittlerweile eine positive zukunftsgerichtete Bewegung geworden, mit dem Ziel einer besseren Medizin für alle Beteiligten. Wir planen bereits wie wir die Legislaturperiode gestalten können, um bei der nächsten Wahl noch mehr Zuspruch zu erfahren.

iLN – integrative Liste Niedersachsen – wir stehen für:

